№ 91. Der 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 1. August.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Der verzauberte Gemsjäger.

Plötzlich aus der Felsenspalte
Tritt der Geist, der Bergesalte,
Und mit seinen Götterhänden
Schützt er das gequälte Thier;
„Mußt du Tod und Jammer senden,"
Ruft er, „bis herauf zu mir?
Raum für Alle hat die Erde,
Was verfolgst du meine Heerde?"

1.

Es war Abend geworden. Ein enges, graubündnerisches Thal lag bereits im Schatten, und nur noch die höchsten Felsspitzen erglühten im letzten Sonnenstrahle. Vor seiner niedern Hütte saß ein blinder Greis, die Rückkehr seines sechzehnjährigen Sohnes erwartend, der mit einer Heerde Ziegen und zwei Kühen, des Alten ganzem Reichthume, auf die sonnigen Bergmatten gezogen war. In der Hütte bereitete die Hausfrau ein einfaches Mahl, während im Stalle der jüngste Sohn, etwa dreizehn Jahr alt, beschäftigt war, aus Farrenkräutern, Laub und Moos dem Vieh frische Streu zu bereiten.

Nicht lange hatte der alte so gesessen, als der helle Klang von Heerdenglöckchen und das wohlbekannte Signal eines Hirtenhornes ihm die Ankunft seines Sohnes verkündeten. Wenige Augenblicke nachher langte auch der junge Hirt, umringt von seiner Heerde, vor dem Hüttchen an, und trieb diese in den Stall. Nachdem die Hausfrau mit ihren zwei Söhnen die Ziegen und Kühe gemolken und noch einige andere in der Sennenwirthschaft nöthige Geschäfte verrichtet hatte, setzte sich die Familie um den runden Tisch zum Essen. Auf die Frage des Alten: warum denn Jakob — so hieß der junge Ziegenhirt — heut später, als gewöhnlich, vom Berge zurückkomme, erzählte dieser, daß sich eine der jungen Ziegen verstiegen gehabt habe. Das arme Thierchen war, von grünem Buschwerk verlockt, an eine Stelle geklettert, von welcher es sich nicht mehr wegwagte. Eine alte Ziege würde wahrscheinlich durch einen kühnen Sprung von der gefährlichen Stelle entkommen sein; allein das Zicklein, noch wenig vertraut mit den Gefahren des Felskletterns, hatte ein klägliches Geschrei angestimmt und so den Hirten aufmerksam gemacht, der dann sogleich hinauf stieg und das Thier herunterholte.

Während sie noch darüber sprachen, hörten sie Tritte vor der Thür und herein trat Klaus, der kühne Gemsjäger, ein junger, rüstiger Mann. Auf seinen Schultern lag ein prächtiger Gemsbock und in der Linken trug er ein Murmelthier. Er wurde sogleich von der kleinen Hausgenossenschaft freundlich gegrüßt und umringt; jeder wollte das Wildpret befühlen und in die Höhe heben, um zu sehen, wie schwer es etwa sei. Auch der blinde Greis erhob sich von seinem Stuhle und wankte näher, um Klausens Beute zu betasten. An neugierigen Fragen: wie und wo er die Gemse geschossen habe, fehlte es natürlich nicht; zuerst aber mußte er seine Weidmannsgeräthe ablegen und sich mit zu ihnen an den Tisch setzen.

Hier erzählte er denn, wie er vor drei Tagen von seiner zwei Stunden von hier entfernten Hütte aufgebrochen und beständig auf dem Gebirge umhergeklettert sei, bis es ihm endlich gelungen wäre, eine Gemse zu erlegen. Mit einem andern Gemsjäger hatte er sich Nachts zwei Uhr auf den Weg begeben und war den steilen Berg hinangestiegen, so daß sie schon bei Sonnenaufgang auf einer bedeutenden Höhe standen. Mit unglaublicher Verachtung aller Gefahren hatten sie ihren Weg fortgesetzt, oft steile Felswände erklommen, wo kleine nur wenig hervorragende Steinchen dem Fuße einen höchst unsichern Stützpunkt gewähren. Während des Steigens spähten sie oft mit dem Fernrohr umher, wurden auch einige Gemsen gewahr, verloren sie jedoch bald wieder aus dem Gesichte. So ging es den ganzen Tag. Die Nacht brachten sie bei einem kleinen Feuer unter einem überhängenden Steinblocke zu. Am zweiten Tage war es ihnen nicht besser ergangen und erst den dritten Tag hatte er den Gemsbock, der Andere das Murmelthier geschossen. Diesen letzten Tag mußten sie aber ohne Nahrung zubringen, denn am Abend vorher war ihr Mundvorrath zu Ende gegangen.

Diese letzte Aussage bestätigte am besten des Jägers tapferer Appetit. Nach einer Erzählung einiger solcher Jagdstückchen, die zum Theil wahr, zum Theil ersonnen sein mochten, kam die Reihe auch auf den Oerlun, einen sehr hohen Berg mit weitausgedehnten Gletschern. »Wie kommt es, Klaus,« sagte der Alte, »daß Du so selten oder nie dorthin gehst? Es soll doch an Wild da kein Mangel sein!«

»Ganz recht!« erwiederte Klaus, demungeachtet geht nicht gern Einer dort auf die Jagd, am wenigsten in die höhern Regionen, wo sich die meisten Thiere aufhalten. Es ist, als ob kein Glück da zu machen wäre; den selten kehrt ein Gemsjäger von jenem Gebirge zurück, und diejenigen, die ich habe heimkehren sehen, kamen immer äußerst entkräftet und ohne Beute ins Thal zurück. Alte Leute in unserer Gegend behaupten, es hause da droben ein Berggeist, der in Gestalt eines ehrwürdigen Greises die Gemsen hüte und jedem Sterblichen den sichern Untergang bereite, der es wage, die Ruhe und Sicherheit seiner Heerde zu gefährden. Einige Wildheuer wollen ihn sogar gesehen haben; aber man weiß ja wohl, was solche furchtsame Leute reden; die wollen Alles gleich gesehen haben, was ihnen die Angst eingiebt.«

»Das möchte ich nun nicht gerade behaupten,« entgegnete der Alte; »ich habe unter meinen Altersgenossen recht beherzte und aufrichtige Männer gekannt, die dasselbe versicherten. Sie gaben sogar einen bestimmten Ort an, wo er sich aufhalte, nämlich auf der schönen, breiten Matte zwischen den beiden obersten Gletschern; dort soll er, mit dem Haupte an einen Felsen gelehnt, auf einem übergrasten Steine sitzen und mit ruhigem Blicke seine zahlreiche Gemsheerde überschauen.«

Bei diesen Worten des Greises schüttelte der Jäger ungläubig lächelnd den Kopf und meinte: ein Gang zu dem Berggeiste solle ihn nicht gereuen. Es müsse an den Tag kommen, was an der Geschichte sei. Entweder sei kein wahres Wort an der Sache, oder der Bergesalte sei ein Sterblicher, wie andere Menschenkinder auch.

Vergebens wendete der greise Küher ein: er solle doch ein

solches Wagstück nicht unternehmen; es gebe ja viele Dinge, die ein Mensch nicht zu ergründen vermöge, und also wisse auch keine Seele, was zwischen Erde und Himmel noch für Geister wohnten. — Klaus lachte und blieb bei seinem Entschlusse.

Da ließ sich draußen ein Geräusch vernehmen, wie Männertritte. Es war Peter, der Jagdgefährte des Klaus, der irgend einer Verrichtung halber bei den letzten Sennhütten zurückgeblieben und nun auch angelangt war. Er wurde herzlich bewillkommt, an den Tisch geführt und mit Alpenkost bewirthet.

Als er vernommen hatte, wovon die Rede gewesen, gab er Klaus Beifall und erklärte sich sogleich bereit, ihn auf der geheimnißvollen Alpenfahrt zu begleiten. »Nütze es nichts,« fuhr er fort, »so werde es wenigstens nichts schaden, und er sehe nicht ein, warum man gerade von dem Berge entkräfteter herabkommen solle, als von andern. Es werde da wohl auch sein, wie überall: je höher Einer steigt, desto müder kommt er nach Hause.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Bilder aus Oberschlesien.

von G. Roland.

(Beschluß.)

In Oppeln traf ich die Butenopsche Theatergesellschaft, die wohl gegenwärtig die beste ambulirende in Schlesien ist, einzelne Mitglieder derselben würden mancher stabilen Bühne keine Schande machen. Trotz dessen machte die Gesellschaft in Oppeln keine bedeutenden Geschäfte, da das spärliche, oft sehr unruhige Publikum eine zahlreiche Truppe, wie die Butenopsche nicht auf längere Zeit zu erhalten vermag. — Zu meinem Befremden fand ich in Oppeln überhaupt wenig Sinn für Geselligkeit und öffentliches Leben; der Oppeler Bürger begnügt sich mit einem Spaziergange nach der Palko-Insel in die Milch, nach Halbendorf zu Vater Lier, oder, wenn's hoch kommt, Sonntags einmal auf den Bahnhof nach Sczepanowiz, er trinkt wohl auch sein Glas Bairisch in der Schloßbrauerei oder bei Desler, und läßt sich von Hanke ein Paar Knackwürstchen dazu holen, während der gemeinere Mann seine Feierabende beim Kartoffelfusel verträumt, — was aber über die materiellen Interessen hinausliegt, kümmert ihn wenig oder gar nicht, und das, was vor einiger Zeit in der schles. Chronik über das Oppeler Leben und Treiben gesagt wurde, ist zwar hart, aber nicht ganz unwahr. Die Zeitungen kommen höchstens in 2 bis 3 Gasthöfe, an andern Orten findet man sie hie und da auch, doch erst, wenn sie drei bis 4 Tage alt sind, und doch sind sie in 3 Stunden zu erlangen. — Das Bedürfniß, zu lesen, ist einmal nicht vorhanden, so lang' es Kegelbahn und Billard giebt, ist an Unterhaltung ja kein Mangel und wer wird sich kümmern, was in der Welt vorgeht. Auch die städtischen Angelegenheiten interessiren den Oppeler wenig, — seine 24 Stadtverordneten erhalten ja Alles im alten Gleise, und wenn auch durch diese Gleichgültigkeit der namhafte Brückenzoll, den die neue Oderbrücke abwirft, verloren gegangen ist, ei nun, wer kann jetzt helfen. — Vor Oeffentlichkeit scheint eine eigene Scheu zu herrschen, und die Breslauer Stadtverordneten, welche Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen beantragt haben, gelten manchem soliden Oppeler für arge »Rebeller« und Demagogen — Welcher andere Geist herrscht dagegen im benachbarten Brieg. Da ist ein reges, munteres Leben, da wird gelesen, gesprochen, manchmal auch ein Bischen räsonnirt, — aber man fühlt sich freier, nicht so beengt von kleinstädtischer Gesinnung, und findet überall, besonders aber auf dem Bahnhofe ein anständiges, öffentliches Leben, während das Kastenwesen immermehr zu verschwinden scheint. Es giebt hier Wochenblätter und Literaten, ein hübsches Theaterchen, das zu einer stabilen Bühne umgeschaffen werden soll, es giebt bei Felix honette Bedienung und bei Hoffmann ein vortreffliches Bier; auch die Luft ist gesund, und es sterben hier sehr wenig Menschen, außer, wenn die Verse des Doktor Fuchs gerade grassiren, doch denen kann man ja durch eine Spazierfahrt nach dem romantischen Hünern aus dem Wege gehen; in Summa: Brieg hat alle Requisiten, um eine recht angenehme Mittelstadt zu werden, die es wohl werth ist, daß man ihr von Breslau aus zu Zeiten per Dampf einen Besuch abstattet, während für Oppeln nicht eher etwas zu hoffen ist, als bis es durch die Fortsetzung der Eisenbahn zum Mittelpunkt der ganzen Bahnlinie geworden sein wird, wo der erhöhte Verkehr auch auf die Gesammtbevölkerung einen in jeder Hinsicht wohlthätigen Einfluß ausüben wird.

*** Der Unfall, welcher sich am 19 Juli auf der Orleans-Pariser Eisenbahn zwischen Etampes und St. Michel zugetragen hat, wird vielfach besprochen, und hie und da taucht wieder die Idee auf, daß sich Aehnliches doch auch auf unserer Oberschlesischen Bahn ereignen könnte. — Wer indeß die Sache ruhig überlegt, wird wiederum finden, daß die Schuld des Unglücks rein in den mangelhafteren Einrichtungen jener Bahn zu suchen ist. Der Zusammenstoß mit der Hülfs-Lokomotive mit dem letzten Wagen des Zuges geschah dadurch, daß erstens der Zug, in einem Einschnitte stehend, nicht von dem Führer der Hülfsmaschine eher gesehen werden konnte, als bis es zu spät war, dieselbe zu hemmen, und daß zweitens der betreffende Bahnwärter einen in Bewegung seienden Zug statt eines stehenden signalisirte. Beides kann nach der Einrichtung auf unserer Bahn nicht stattfinden. Setzt man den Fall, es würde hier in ähnlicher Lage eine Hülfsmaschine erwartet, so würde deren Führer an dem dem Zuge zunächst, und zwar, wo ein Einschnitt ist, auf der Höhe stehenden Telegraphen, dessen Korb tief hängen würde, schon aus der Ferne den Ort wissen, wo ihn der hülfsbenöthigte Zug erwartet; überdies würde er, falls der erste Telegraphenwärter seine Pflicht vergäße, an dem Aufstehn der Flügel des nächsten Telegraphen erkennen, daß der Zug jenen noch nicht passirt hat; denn auf unserer Bahn giebt es wohl keine Stelle, wo man nicht mindestens 2 Telegraphen vorwärts sehen könnte. — Jedenfalls erkennt man bei dem in den Zeitungen mitgetheilten Unfall wieder eine derbe Portion französischen Leichtsinns. — »Wir Deutsche gehen solider zu Werke, und marschiren lieber »immer langsam voran,« wie am 28. d. M. Mittags 2 Uhr, wo die Lokomotive so gemächlich aus dem Bahnhofe kam, daß sich die Passagiere während des Zuges von dem Markör aus dem Glashause gemächlich Bairisch Bier bringen ließen.*)

Lokales.

*** Im Laufe der vorigen Woche hat Herr **Enslen** eine **zweite Ausstellung seiner Rundgemälde** veranstaltet, und dadurch allen Kunstfreunden und Kennern einen neuen Genuß verschafft. Von den erstern Gemälden ist nur der **Max-Josephplatz** in München beibehalten worden, der so ausgezeichnet gefallen hat. Neu sind dagegen: 1) Die **Ansicht des St. Marcusplatzes zu Venedig**, von der Gallerie des Uhrthurms aus gesehen, 2) **Ein Blick auf Venedig**, von der Höhe des St Marcusthurmes herab, 3) **Florenz**. 4) **Einfahrt in Rom durch das Stadtthor und den Platz del Popolo**, 5) **Umsichts-Gemälde von Rom**, 6) **Umsichts-Gemälde von ganz Pompeji**, 7) **die Einfahrt in den Prater zu Wien**, 8) **Die Nordküste von Spitzbergen.**

Man ist ungewiß, ob man mehr die hohe Vollendung oder die stets glückliche Auswahl bei den Enslenschen Gemälden bewundern soll — Hier die großartigsten Bau-Denkmäler des ewig grünen Südens, — die wunderbare Inselstadt, das blühende Florenz, die majestätische Weltbeherrscherin Roma, dort das gemüthliche Wien mit seinem Prater und fröhlichen Volksleben; hier stellt uns der Künstler auf den interessantesten Punkt der Hauptstadt Baierns, dort führt er uns in die öden Räume des verschütteten Pompeji oder in die rauhen Gefilde des Nordpols. — Ueber die treueste Genauigkeit in den kleinsten Details, über die reizende Staffage der einzelnen Bilder, über die herrliche Ausführung, ist schon so viel öffentlich gesagt worden,

---

*) Die Maschine war etwas zu spät geheizt, und konnte daher erst später die nöthige Kraft entwickeln. D. R.

daß hier jede Wiederholung unnöthig erscheint. Da nun der Eintrittspreis auf 5 Sgr. herabgesetzt, und dadurch auch dem Aermern der Zutritt leichter gemacht ist, so sollte Niemand versäumen, sich für so geringes Geld einen so hohen und lehrreichen Genuß zu schaffen, wie ihn die Enslenschen Rundgemälde gewähren. — d.

⁎⁎ (Der Prinz von Preußen). Wenn man die Breslauischen Vergnügungsorte mustert, so stößt man hie und da auf einen, der früher sehr hoch in der Gunst des Publikums stand, und dieselbe im Laufe der Jahre bald mit, bald ohne die Schuld seines Besitzers verloren hat. Wer erinnert sich nicht, wenn er auf die Zeit seiner Jugend zurückblickt, an die gefüllten Räume bei Liebich und Weiß? — Liebich hat sich als unverwüstlicher, eiserner Bestand gehalten, der Weißgarten ist im Zeitenstrome untergangen; — da ist Lindenruh mit seinem schönen Salon, und seinem schattigen Garten, — welche zahlreiche Gesellschaft war dort zu finden, wie ertönte dort der Gesang froher Musensöhne! Jetzt — Alles öde und leer, kein Wirth glaubt mehr dort bestehen zu können. — Der alte, ehrwürdige »Lauergarten,« später bei Gabels, scheint erst jetzt wieder etwas in Aufnahme kommen zu wollen, — und eben so der Prinz von Preußen, der jahrelang keine Gäste mehr angezogen hat, während er doch einer der schönsten in Breslau ist, und als solcher in allen ältern und neuern Topographieen Breslau's dargestellt ist. Seine schattigen Plätze, seine kleinen Wasserpartieen, und die Töne seiner Nachtigalen sind wohl werth, an schönen Sommertagen eine zahlreiche Menge zu versammeln. — Gegenwärtig ist dies alte und gutrenomirte Etablissement aus den Händen von Pächtern, die es jahrelang verwalten, in die eines Eigners übergegangen, und es liegt in der Natur der Sache, daß ein Besitzer mehr für dergleichen thun kann, als es ein Pächter beim besten Willen im Stande ist. So hat denn der jetzige Besitzer, Herr Barthel, es unternommen, dem Prinz von Preußen seinen ehemaligen Glanz wiederzugeben; wir fanden bei einem neulichen Besuche den Garten geordnet, den kleinen Salon und die innern Räume des Hauses neu und elegant dekorirt, und Alles zur Aufnahme eines anständigen Publikums vorbereitet. — Nach dem, was wir gefunden, ließ auch die Bedienung nichts zu wünschen übrig, und so wären denn die Haupt-Requisiten zu einem Lieblingsorte der Breslauer im Prinz von Preußen wieder vorhanden, den wir hiermit der öffentlichen Gunst empfohlen wünschen. — n. —

⁎⁎ Wer bei seinen abendlichen Spaziergängen die sogenannte Kräuterei besucht, und einer Erfrischung bedarf, möge einmal auf den Lehmgruben Nr. 51, bei Seifert einsprechen. Er findet dort ein ländliches, aber freundliches Stübchen, nebst Garten, und ein gutes, höchst billiges Abendbrod, wie auch an Getränken Bairisch, Schmal-, Doppel- und Faßbier, und wird, wenn er einmal dort war, gewiß seinen Besuch öfter wiederholen. — s.

⁎⁎ (Vermächtnisse.) Der verstorbene Partikulier Wiesner hat dem hiesigen Blinden-Institute 100 Rthlr. und der hiesigen Armenverpflegung 25 Rthlr., und die verstorbene Johanna Susanna Kabischke der Krankenanstalt der Elisabethinerinnen; dem Taubstummen- und Blinden-Institut hieselbst, jedem 10, also 30 Rthlr. vermacht.

⁎⁎ Am Sonntag d. 30. fand die neulich angekündigte musikalisch-deklamatorische Mittag-Unterhaltung des Musiklehrers W. Pichardt im Gefreierschen Lokale statt. Das nicht eben zahlreiche Publikum nahm die dargebotenen Piecen mit aufmunterndem Beifall auf. Als vorzüglich gelungen nennen wir vor Allem die sehr brav executirte Ouvertüre aus dem »Freischütz,« die aus »Othello,« die Fantasie und Variationen für das Pianoforte von Herz, vorgetragen von Herrn Müller, der Bolero von Ernst, vorgetragen vom Conzertgeber, und die von Herrn Felsch vorgetragenen Variationen für die Flöte, über das Thema: »an Alexis end' ich Dich.« — Die Cavatine aus »Robert der Teufel« überstieg die Kräfte der jugendlichen Dilettantin, hingegen befriedigte sehr das von einem kräftigen Baß und Tenor vorgetragene Duett aus »Belisar.« Die Uhlandsche Ballade »des Sängers Fluch« ward nicht übel gesprochen, nur möge der junge Dilettant sich hüten, bei der einfachen Deklamation zu viel theatralische Gesten anzubringen; — ein humoristisches Gedicht »Fort mit Schaden« gefiel durch Vortrag und Inhalt. G. R.

⁎⁎ Am 25. d. M. wurde auf der Klosterstraße ein Kräuter, der neben seinem Wagen einherging, und zwischen einem Hürdler- und einem Frachtwagen durchpassiren mußte, von erstern umgeworfen und überfahren; der am Fuß schwer Verletzte ward in das Kloster der barmherzigen Brüder gebracht.

⁎⁎ Am selben Tage fiel ein 7 Jahr altes Mädchen in eine in einem Garten ausgegrabene, mit keiner Umzäunung versehene, mit Wasser angefüllte Grube, und ertrank. Obwohl sie bald herausgezogen und Wiederbelebungs-Versuche angestellt wurden, so blieben sie doch ohne Erfolg.

⁎⁎ Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 2112 Scheffel Weizen, 906 Scheffel Roggen, 136 Scheffel Gerste und 588 Scheffel Hafer.

⁎⁎ Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 15 Schiffe mit Eisen, 10 Schiffe mit Zink, 42 Schiffe mit Weizen, 9 Schiffe mit Roggen, 16 Schiffe mit Steinkohlen, 6 Schiffe mit Steinsalz, 2 Schiffe mit Kalk, 6 Schiffe mit Kalksteinen, 2 Schiffe mit Gips, 17 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Hafer, 1 Schiff mit Reps, 1 Schiff mit Cement, 9 Gänge Brennholz, und 42 Gänge Bauholz.

⁎⁎ Das Wasser der Oder beginnt zu wachsen. Seit dem 27. d. M. ist dasselbe um 2 Fuß 2 Zoll gestiegen.

⁎⁎ (Eisenbahn.) In der Woche von 23. bis 29. Juli sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 6070 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3354 Rthlr.

Neueste Begebenheit.

1. Ein Dorfschullehrer hielt in verflossener Woche in einer zahlreich besuchten Damengesellschaft einen freien Vortrag über »Pädagogik,« und langweilte die anwesenden Damen dadurch so sehr, daß sie nach Verlauf einer halben Stunde sämmtlich in Orpheus Arme gesunken waren.

2. Herr Kratzfuß, ein Jüngling, der kaum in die Welt getreten ist, aber durch sein Aeußeres alle Damenherzen fesselt, hat in jüngst verwichenen Tagen bei seinen rohen Liebeleien Herz und Geist verloren, und schweift jetzt gleich einem Don Quixotte in den Urwäldern Germaniens und in den tiefsten Einöden weinend und klagend umher.

3. Ein Gastwirth fand sich über die Belobigungen von Seiten eines Literaten, seine Lokalität betreffend, so sehr beleidigt, daß er beschloß, dem Lobeserheber einen Brief zu schreiben, der folgendermaßen endete: »Da ich aus Ihrem Aufsatze zu deutlich ersehe daß Sie bei dessen Verfassung den spitzen Griffel der feinen Satyre zur Hand gehabt, so erkläre ich Ihnen hiermit, daß es mir lieber gewesen wäre, wenn Sie recht derb getadelt hätten, da die Welt ohnehin Ihr Urtheil gänzlich unbeachtet läßt. Ueberdieß bemerke ich schriftlich, daß bei mir von einer prompten Bedienung und von Geldaufopferung noch nie die Rede gewesen ist, und stelle Sie vor der Oeffentlichkeit als einen infamen Lügner an den Pranger.« Fürwahr, ein reicher Lohn für meine Mühe, rief der Dichter aus, nachdem er das Schreiben zu wiederholten Malen gelesen hatte; »si tacuissem, philosophus mansissem.«

4. Ein scribendus sucht necessitate coactus, eine reiche Lebensgefährtin, damit er durch deren Vermögen von Jammer und Elend befreit werde. Ratzmann.

Curiosum.

In der Breslauer Zeitung Nr. 174 macht aus Schildberg Jemand bekannt, daß sein Kind gestorben sei, welches ein ausgezeichnetes »Gutmüthigkeitsherz« besessen habe. — Hat Jemand schon von solchen Herzen gehört? —

Welt-Begebenheiten.

*** In Gebweiler (Elsaß) ist ein „mechanischer Wagen" erfunden und von dem Erfinder kürzlich in der Stadt versucht worden. Er fuhr mit noch zwei andern Personen nach Sulz, und legte 8 Kilometer in einer Stunde zurück. Der Wagen zeichnet sich durch einfachen und sinnreichen Mechanismus aus, verbindet Leichtigkeit mit Festigkeit und kann schnell auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt werden.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 22. Juli bis 29. Juli sind in Breslau als verstorben angemeldet 63 Personen (31 männl., 32 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter einem Jahre 24; von 1—5 Jahren 9; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 0; von 20—30 Jahren 4; von 30—40 Jahren 4; von 40—50 Jahren 5; von 50—60 Jahren 4; von 60—70 Jahren 3; von 70—80 Jahren 4; von 80—90 Jahren 2; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital .... 4.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .... 1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .... 1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt .... 2.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe .... 2.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Juli.					
18.	Musketier J. Reinelt	kath.	Nervenfieber	20	11
19.	d. Pflanzgärtner S. Raßel S.	ev.	Krämpfe	—	¾
20.	d. Böttcher G. Gleeßer S.	ev.	Zahnkrampf	1	2
	Tagarbeiter A. Griwitz	kath.	gastr. Fieber	58	—
	d. Dr. phil. Schneiderreit T.	ev.	Krämpfe	—	1
	d. Tischlerges. J. Hahnfeld Fr.	ev.	Entbindungsfol.	33	—
	d. Kutscher G. Straus S.	ev.	Glavenkrampf	—	¼
	d. Schneider A. Dotzler T.	kath.	Krämpfe	—	¼
	1 unehl. S.		Todtgeboren.		
	Tuchmacherwtw. B. Rode	ev.	Wassersucht	67	—
21.	Kutscher W. Schulz	ev.	Rippenbruch	25	—
	Bäudlerwtw. H. Wiesner	kath.	Skorbut	48	—
	d. Kutscher R. Kempe Fr.	ev.	Auszehrung	36	9
	d. Hürdlerknecht C. Viehbach T.	kath.	Auszehrung	—	7
	d. Schönfärber Keller T.		Todtgeboren.		
	d. Tagarbeiter F. Hanke S.	kath.	Auszehrung	—	5¾
22.	d. Seifensieder F. Gabriel S.	ev.	Frühgeburt	—	½
	Haushälter M. Schupke	kath.	Lungenschwindſ.	24	—
	d. Knecht R. Fuhrmann F.	ev.	Mutterkrebs	50	—
	Maurerges.wtw. J. Adam	ev.	Alterschwäche	73	—
	d. Organisten M. Fischer T.	ev.	Auszehrung	—	2½
	d. Schauspieler E. Hoffmann S.	ev.	Abzehrung	—	5
	d. Tagarbeiter R. Kalusche T.	ev.	Krämpfe	—	½
	Magistratsbuchhlt. A. Aubertin	ref.	Auszehrung	42	7
	1 unehl. S.	ev.	Lungenentzünd.	—	3½
Juli.					
23.	d. Handelsmann E. Hirsch T.	jüd.	Krämpfe	—	1½
	d. Stellmacher A. Rabe S.	ev.	Durchfall	—	1½
	d. Kaufmann M. Lewy S.	jüd.	Brustwasserſ.	2	—
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	2½
	d. Schuhmacher W. Hübner T.	ev.	Abzehrung	—	1¼
	Kaufmannswtw. C. Weniger	ev.	Gesichtskrebs	42	—
	d. Gewerbesteuer Amts-Sekretair F. Gnädig T.	ev.	Zehrfieber	1	½
	1 unehl. T.	ev.	Keuchhusten	—	2½
	Getreidehändler W. Runschke S.	ev.	Blausucht	—	½
	Schiffssteuermann J. Loreck	kath.	Blutsturz	60	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	2
24.	d. Schuhmacher Weisenberg T.	kath.	Wassersucht	4	6
	Schleiferwtw. E. Müller	ev.	Lungenschwdſ.	53	5½
	Haushälter A. Bär	kath.	Delir. tremens.	38	—
	Tagarbeiter D. Namsel T.	kath.	Auszehrung	1	9
	d. Stadtgerichts-Depos. Kassenbuchhalter Robitz Fr.	ev.	Lungenlähmung.	77	7½
	Instrument.mach.wtw. A. Walter	ev.	Lungenschlag	74	—
25.	d. Kaufmann A. Kraniger T.	ev.	Zahnkrampf.	—	3½
	Schneider W. Heine	ev.	Lungenleiden	42	—
	Tagarbeiterwtw. C. Bartusch	kath.	Alterschwäche	82	—
	Mäkler L. Caro	jüd.	Auszehrung	45	—
	Schuhmacher Ch. Keil	ev.	Zehrfieber	60	—
	d. Gewst.-Exekt. M. Bräuer Fr.	kath.	Chr. Brustleiden.	44	6
	d. Gensdarm D. Hellmann S.	kath.	Abzehrung	6	¾
26.	d. Gensdarm Q. Jesdinsky T.	ev.	Krämpfe	—	½
	Schuhmacher A. Salawe	kath.	Leberentzünd.	65	—
	d. Tagarbeiter M. Wendsky T.	kath.	Keuchhusten	—	4
	d. Fleischerges. J. Geider T.	ev.	Gehirnwasserſ.	3	9
	Elementarlehrer M. Freider	jüd.	Blutsturz	33	—
	d. Brantweinbr. D. Hennig T.	kath.	Zehrfieber	3	6
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	2½
	d. Kattundrucker H. Koch S.	kath.	Krämpfe	—	2½
	1 unehl. T.	kath.	Lungenentzünd.	1	1
27.	Tagarbeiter C. Schwicht	ev.	Steckfluß.	24	—
	d. Wollmäkler S. Bruck S.	jüd.	Krämpfe.	—	2
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	4½
28.	Partikulier D. Schlesinger	jüd.	Alterschwäche	82	6
	d. Handelsmann J. Lewin T.	jüd.	Auszehrung	1	7

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1. An den Maler Herrn Langner vom 28. d. M.
2. An den Schuhmachermstr. Herrn Carl Schmidt vom 28. d. M.
3. An Herrn Lieutenant Neumann vom 29. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 1. August 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 1. August: „Donna Diana." Lustspiel in 5 Akten aus dem Spanischen des Moreto, übersetzt von West.

Vermischte Anzeigen.

Zum **Mundiren** und **Copiren** aller Arten Schriftstücke empfiehlt sich ein geübter Schreiber, **Barbaragasse Nr. 4,** eine Stiege.

Den Herren Posamentierern und Schneider-Meistern mache ich hiermit bekannt, daß bei mir Holzformen von jeder Sorte zu haben sind, so wie Bestellungen von jeder Art zur größten Zufriedenheit werden ausgeführt werden.

W. Arnold, Knopfmachermstr. wohnhaft vor dem Ohlauerthore, Vorwerksstraße Nr. 29.

☞ **Diejenigen resp. Leser des Breslauer Beobachters, die denselben bis jetzt durch den Kolporteur Bremer empfangen haben, werden ersucht, falls sie denselben nicht bereits von einem andern Kolporteur erhalten, sich geneigtest direct an die Expedition desselben, Albrechtsstraße Nr. 11, wenden zu wollen.**

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter Albrechtsstraße Nr. 11.